

Pfr. Dr. Paul Bernhard Rothen, Präsident der Stiftung Bruder Klaus
Lindenstrasse 9, 8307 Effretikon ; +41 079 594 58 94; pbrothen@stiftungbruderklaus.ch

Zum Gedenken an die Badener Disputation 1526 im Rahmen der «DisputNation 2026»
Homepage www.disputNation.ch

16. Dezember 2025

An die verantwortlichen und mitverantwortlichen Theologen

Res Peter, Pfarrer, Ref. Kirchgemeinde Baden plus, Oelrainstrasse 21, 5400 Baden

Claudio Tomassini, Pfarreileiter, Kath. Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden. Kirchplatz 15, 5400 Baden

Tobias Jammerthal, Prof. Dr., Theologisches Seminar, Kirchgasse 9, 8001 Zürich

Markus Ries, Prof. Dr., Universität Luzern, Frohburgstrasse 3, Postfach, 6002 Luzern

Hans Strub, Pfarrer, hansw.strub@bluewin.ch

Christoph Weber-Berg, Kirchenratspräsident, Ref. Landeskirche, Stritengässli 10, 5001 Aarau

Geschätzte Kollegen,

es ist sehr, sehr gut, dass Ihr mit erheblichem Aufwand an die Badener Disputation von 1526 erinnert! Was könnten wir in den momentanen Verunsicherungen in unserer westlichen Welt Besseres tun, als dass wir uns neu zu orientieren versuchen im Bezug zu dem, was uns vor allen unseren eigenen Zielsetzungen und Programmen vorgegeben ist? Dazu eignet sich das Format der Badener Tagsetzung aussergewöhnlich gut. Damals debattierten Theologen vor den Ohren von Nichttheologen, und diese Nichttheologen beanspruchten für sich die Kompetenz, über das Recht und Unrecht der Argumente zu entscheiden. Was könnten wir heute Wichtigeres tun, als unsere Anliegen vor engagierten politischen und sozialen Verantwortungsträgern auszubreiten, so dass sich diese wohl informiert ein Urteil bilden können?

Umso unglücklicher ist, dass Ihr dieses Gedenken unter das Zeichen einer weissen Fahne stellt. Denn die weisse Fahne signalisiert gewiss Frieden – doch in den harten Realitäten dieser Zeit in aller Regel einen Frieden, der durch eine Kapitulation gewonnen wird. Und das ist in unserer Lage ein fatales Zeichen. Leider scheinen tatsächlich die angekündigten (und die bereits realisierten) Gespräche eine Kapitulation des theologischen Denkens vor den Urteilen und Vorurteilen unserer scheinbar säkularisierten Kultur und Politik vorauszusetzen. Vom Setting her liegt es in diesen Gesprächen „zu den grossen Leitthemen ... Friede und Hoffnung, Zukunft und Liebe“ nur eben an der geistigen Spannkraft des Gesprächsleiters, ob substantielle theologischen Fragestellungen und Erkenntnisse zur Sprache kommen oder nicht. Das wird der Gedankendisziplin von 1526 in keiner Weise gerecht und wirkt tatsächlich wie eine Kapitulation vor den Machtansprüchen einer säkularen (Post)Moderne, die unseren Beruf radikal entwertet – so dass es verständlich ist, dass die Frankfurter Allgemeine Zeitung am 15.12.25 mit beissendem Spott formulieren konnte: Theologen werden zu pastoralen Sprücheklopfern.

Zu dieser voreiligen Kapitulation passt leider, dass die wissenschaftliche Tagung an den Schluss des Programms gelegt worden ist. Das dokumentiert eine Geringschätzung der

theologischen Arbeit, die im kirchlichen Alltag und der entsprechenden Kirchenpolitik zwar die Regel ist. Kirchenräte und Synoden entscheiden nach moralischen, nicht nach theologischen Kriterien (Frank Matwig). Und in den Pfarrkonventen verzichtet man auf theologische Argumente, weil alle gelernt haben, jedes solches Argument mit einer hermeneutischen Einordnung zu relativieren (Thies Gundlach).

Dennoch ist diese programmatiche Degradierung des theologischen Denkens fatal. Dies umso mehr, als die Tagung aussergewöhnlich sachkundig und problembewusst angekündigt ist. Sie wird ja, gemäss dem publizierten Programm, herausarbeiten, wie 1526 Glaube und Macht, Theologie und Politik ineinandergriffen. Das wird reichlich Stoff für ein präziseres Verstehen geben. Dass die Gespräche nun ohne einen solchen Bezug zum geschichtlichen Anlass des Gedenkjahres ihren Verlauf nehmen, ist einmal mehr eine verpasste Chance, die Relevanz der kirchlichen und theologischen Arbeit herausfordernd zur Diskussion zu stellen.

Vielleicht lässt sich das ja aber noch korrigieren.

Als ich durch die Arbeit im evangelisch-theologischen Pfarrverein zur Vorbereitung des 500. Jahrestages der Berner Disputation auf das Gedenk Jahr der Badener Disputation aufmerksam wurde, habe ich für mich persönlich versucht, die damaligen Thesen zu aktualisieren. Das war schwieriger, als ich im ersten (überheblichen) Schwung gedacht hatte. Und doch wurde mir im Verlauf dieser Arbeit klar: Wenn es nicht gelingt, die damaligen Anliegen in einer heute relevanten, ebenso grossen Klarheit zur Diskussion zu stellen, legt sich auf alles theologische Schaffen der Schatten der Vanitas.

Deshalb habe ich mich in diese Aufgabe verbissen, umso mehr als sie im Fadenkreuz der Aufgabe steht, die sich die Stiftung Bruder Klaus gegeben hat, die ich präsidiere. In ihrem Namen habe ich nun das hier beiliegende Heft zusammengestellt. In ihm formuliere ich die Thesen Ecks auf der Grundlage meiner pastoralen Erfahrung und theologischen Forschung für unsere momentane Lage neu aus, so wie es dem Format der Badener Disputation in unserer sehr anderen geschichtlichen Lage entspricht. Es sind Thesen, die wie alle Thesen darauf ausgelegt sind, bestätigt, korrigiert oder falsifiziert zu werden.

Vielleicht gibt es ja die Möglichkeit, dass schon im Hinblick auf die nächsten Gespräche die Fragestellungen theologisch fundiert werden, zum Beispiel dadurch, dass Referentinnen oder Referenten der (leider späteren) Tagung eine ihrer zentralen Erkenntnisse für ein Gespräch vorgeben. Oder es ergibt sich die Möglichkeit, nach der Tagung im Mai noch einmal neu anzusetzen und Gespräche mit einer betont theologischen Substanz auf den Weg zu bringen. Denn wenn das Gedenken an die Tagsatzung in Baden ihren eigenen Anspruch ernst nimmt, kann ja niemand der Meinung sein, diese Aufgabe sei im Sommer 2026 abgeschlossen.

Ich freue mich, wenn unsere Arbeiten sich gegenseitig herausfordern und befruchten, und bin für jeden persönlichen Austausch dankbar!

Mit guten Wünschen und herzlichen Grüßen



Kopie z. K. an die Mitglieder der Projektleitung, der Begleitkommission, der wissenschaftlichen Leitung und des Schirmgremiums „DisputNation 2026“ und an interessierte Kollegen und Kolleginnen und kirchliche Behörden und Gremien